

Es gilt das gesprochene Wort!

*Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck*

**Predigt im Pontificalgottesdienst – vom Leiden und Sterben Christi -  
Karfreitag, 22. April 2011, 15.00 Uhr, Hoher Dom zu Essen**

---

Texte: Jes 52,13 – 53,12;  
Hebr 4,14-16; 5,7-9;  
Joh 18,1 – 19,42

Liebe Mitbrüder im Bischofs-, Priester- und Diakonenamt,  
liebe Schwestern und Brüder!

I.

Der Evangelist Johannes gibt in seinem Evangelium der überlieferten Leidensgeschichte wie auch den Ostererzählungen eine sehr charakteristische Gestalt. Im Verhältnis zu den Erzählungen der Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas ist sie neu. Deutlich wird dies u. a. beim Pilatusprozess. Anders als bei Matthäus und Markus ist beim gerade gehörten Johannes-Evangelium nur von einem kurzen Verhör Jesu im Haus des Hannas die Rede. Alles Weitere erzählt Johannes im Prozess vor dem römischen Richter Pontius Pilatus, dem Repräsentanten des Kaisers. Dem Evangelisten dient diese Form der Erzählung dazu, etwas für den christlichen Glauben Umstürzendes deutlich zu machen, nämlich dass sich der Anspruch Jesu in allen seinen Dimensionen und in all seinen Konsequenzen an die ganze Welt richtet. Jesus führt diese Welt ins Gericht. Indem in der Person von Pontius Pilatus die Welt mit Jesus ins Gericht geht und ihm zum Kreuzestod verurteilt, zeigt uns Jesus gerade das Zeugnis seiner Liebe für die Wahrheit. Wo Jesus aller Erfolg, alle Anerkennung, aller Glanz, alle Macht, aller Einfluss, alle Handlungsmöglichkeiten genommen zu sein scheinen, da wird seine Liebe und Hingabe deutlich. So wird schon vor seinem Tod klar: Es geht beim Leiden Jesu um die Herrschaft des Gekreuzigten, d. h. um die Herrschaft der Liebe. Ganz einfach gesprochen: Es geht um die Beziehung zwischen Gott und Welt, um die Beziehung zwischen dem Gott, der in Jesus auf uns zukommt und der uns in Jesus seine Hingabe und Liebe bezeugt, uns Menschen und allem, was Welt ist und sich oft radikal von Gott abwendet. Das Johannes-Evangelium ist voll von dieser Spannung, die zwischen Gott und Welt existiert. Was vor zweitausend Jahren geschah, das geschieht heute: Die Spannung zwischen Gott und Welt scheint sich zu überdehnen. Manche fragen sogar, ob die Welt untergehen müsse, weil sie Gott ganz vergesse? Es geht um die Wahrheit, also um das, von dem wir auf ewig leben

und uns gründen. Wie ist es um das Verhältnis zwischen Gott und uns, der Welt, bestellt? Pontius Pilatus bringt dies auf eine einfache Formel, wenn er auf das Wort Jesu „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme“ (Joh 18,37), die Frage stellt, die eine Frage der Menschheit in Ewigkeit ist: „Was ist Wahrheit“ (Joh 11,38)?

## II.

So möchte ich Sie heute mit in diesen Pilatusprozess nehmen, den wir gerade im Johannesevangelium gehört haben. Die Szenerie ist grandios. Der Prozess läuft in sieben Schritten ab. Drinnen, im Haus des Pilatus, steht Jesus. Er ist gefangen und gefesselt. Draußen sind und bleiben, wie Johannes sagt, die Hohenpriester und das jüdische Volk. Pilatus pendelt ständig zwischen dem „Drinnen“ und dem „Draußen“, also den beiden Schauplätzen, hin und her, scheinbar typisch für ihn, der es so schwer hat, einen Standpunkt zu finden. In der Mitte dieser Auseinandersetzung ist es die dritte Frage, die Pilatus stellt, wenn wir hören: „Was ist Wahrheit“ (Joh 18,38)? Es ist die Grundfrage eines jeden Richters, es ist aber auch die Grundfrage eines jeden Menschen, der sein Leben ausrichten will. Pilatus ist wie die Welt, wie fast alle Menschen: Im Letzten weicht er der Frage aus und versucht sie offen zu lassen. Es ist die überlegene Position des Skeptikers, der, wie auch in unserer heutigen Welt angesichts der vielen Optionen und Möglichkeiten, die es gibt, sich nicht festlegen will. Später wird er daran scheitern.

Auf der anderen Seite steht Jesus, gefesselt, unfrei, ohnmächtig und doch derjenige, der sagt, dass er gekommen ist, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen (vgl. Joh 18,37). Hier hören wir (im Geist) das 14. Kapitel des Johannes-Evangeliums aus der Abschiedsrede Jesu, wo er sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Die Wahrheit nämlich, die Jesus bezeugt, ist durch ihn und seine Person gedeckt. Die Wahrheit bezieht sich auf die schöpferische Macht Gottes in Jesus, auf seine Liebe und seine Hingabe. Im ganzen Johannes-Evangelium ist die Wahrheit Gott (vgl. Joh 3,33; 8,26; 1,9; 14,6). Ganz schlicht heißt es also für Johannes: Gott ist die einzige und die letzte Wahrheit. Er ist diese Wahrheit, die sich in Jesus selbst zeigt. Wahrheit hat also wesentlich mit Jesus Christus zu tun. Sie zeigt sich in der Liebe und Hingabe, mit der Jesus für diese Wahrheit, in die er selbst hineingehört, stirbt. Diese Wahrheit, die Jesus ist, ist das Leben. Sie hat Autorität! Sie verbürgt jene Gottesherrschaft, von der in dem Gespräch zwischen Pilatus und Jesus die Rede ist. Für diese Wahrheit geht Jesus ans Kreuz, da die Welt sie nicht erkennen will, für die Pilatus wie auch

das jüdische Volk eintreten. Hier sind wir bei der inneren Mitte des Karfreitagsgeschehens angekommen. Das Kreuz ist die Konsequenz dafür, dass Gott die Wahrheit ist, die die Welt nicht erkennen will. Zugleich sehen wir, wie sehr die Wahrheit, die Liebe und Hingabe ist, in Jesus selbst vor uns steht.

### III.

Der Spannungsbogen im Gespräch zwischen Pilatus und Jesus, im Hin und Her zwischen Draußen und Drinnen, ist der Spannungsbogen zwischen Gott und Welt, den die Wahrheitsfrage aufspannt. Sie ist nicht zuerst ein technischer und philosophischer Begriff, sondern ein Begriff der Liebe.

Das Gegenteil der Wahrheit ist die Lüge. Wie leicht lässt sich z. B. Sprache manipulieren. Wie viel Schindluder wird mit den großen Worten der Menschheit wie z. B. Frieden, Freiheit, Liebe, Wahrheit, und eben auch Gott, getrieben? So können die Dinge von der Macht der Lüge vergiftet werden. Wir haben es in den vergangenen Wochen, gerade nach der Tsunamikatastrophe in Japan, hinsichtlich der Fragen nach der Atomenergie und der atomaren Strahlung, die tödlich ist, gesehen. Radioaktive Strahlungen vergiften das Leben. Wenn dann nicht die ganze Wahrheit auf den Tisch kommt, wird das Vertrauen in die Verlässlichkeit von Wirklichkeit und Vorausschau zerstört, vor allen Dingen in die Zuverlässigkeit der Menschen. Darunter leiden alle Menschen, erst recht die Glaubwürdigkeit der Politik und auch der Wissenschaft. So sehr der Lüge natürlich mit Argumenten begegnet werden muss, die Macht der Lüge wird nur dann wirksam durchbrochen, um der Wahrheit Raum zu geben, wenn glaubwürdige Menschen an der Gestaltung verlässlicher Verhältnisse mitwirken.

Was ist Wahrheit? Es geht dabei um die Verlässlichkeit von Wirklichkeit und um die Zuverlässigkeit von Menschen. Das Johannes-Evangelium benutzt dafür im Munde Jesus das Wort *Zeugnis*. Wahrheit, die die Liebe ist, wird bezeugt. Das sehen wir an Jesus, gerade in seiner ganzen Ohnmacht den Mächten der Welt gegenüber, die ihn zum Tode verurteilen. Über die Wahrheit wird immer wieder gestritten werden, der Antworten werden dann viele sein. Es wird die des Fundamentalismus sein, es wird die der Skepsis sein, aber eben auch die des Zeugnisses. In unserer Welt gibt es Beispiele genug für alle drei Perspektiven, um mit der Wahrheit umzugehen. Den Fundamentalismus sehen wir auf erschreckende Weise wachsen, den Skeptizismus ebenso, und es gibt die Vielen, die das Zeugnis ihres Lebens für die Wahrheit, die sie erkannt haben, geben; oftmals ist es ein Zeugnis in Demut und Ohnmacht.

Dabei wird bei Jesu Zeugnis für die Wahrheit, die seine Liebe und Hingabe ist, deutlich, dass er Orientierung und Halt zu geben imstande ist. In einer unsicheren Welt weist er den Weg zum Leben, und obwohl er das Opfer der Verhandlungen und des Schuldspruches des Pilatus wird, bleibt er letztlich der Sieger.

In unserer Welt werden wir häufig diese Frage stellen müssen: Was ist Wahrheit? Wir werden tausend Antworten bekommen, fundamentalistische, skeptische, relativistische. Von Jesus können wir lernen, dass Wahrheit mit Liebe und Hingabe sowie mit der Verlässlichkeit von Beziehungen zu tun hat.

In der Mitte der johanneischen Berichte über Verurteilung und Tod Jesu steht diese Spannung zwischen Gott und Welt, die in der Wahrheitsfrage zum Ausdruck kommt und uns bis heute in Atem hält. Sie verdichtet sich in der Frage des Pilatus: Was ist Wahrheit? Und findet ihre Antwort im Tun Jesu. Auf die Frage nach der Wahrheit erhalten wir Antwort durch sein Lebenszeugnis. Bis heute scheint mir dies das Wichtigste unseres christlichen Glaubens zu sein, dass wir die Wahrheit unseres Glaubens mit unserer Person bezeugen, indem wir gegen die Welt der Lüge, gegen die Welt der Unzuverlässigkeit, für eine Welt der Liebe und Hingabe eintreten und darum uns so auch für Menschen einsetzen.

#### IV.

Heute Morgen habe ich bei dem Kreuzweg auf der Halde Prosper Haniel in Bottrop das Problem der Armut von Kindern und der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland zum Thema gemacht. Die Wahrheit ist, dass wir nicht Absichtserklärungen zu geben und alle Verantwortlichen in Sollens-Äußerungen darin zu unterstützen haben, sondern dass wir mit Taten unser Wollen selbst bezeugen müssen, eben alles zu tun, was in Wirtschaft und Politik möglich ist, um Jugendlichen durch Bildung eine Chance fürs Leben zu geben. Sonst werden sie zerrieben zwischen den Ansprüchen in der Welt, sonst erhalten sie keine Perspektiven. Wir Christen, die wir zu recht sagen, dass wir von Gott her kommen, haben daher mitten in den Spannungsbögen stehend, wie sie sich zwischen Pilatus und Jesus auf tun, die Pflicht, mit unserem Glaubenszeugnis, das sich für Bildung und für das Wohl von Kindern und Jugendlichen einsetzt, unser Wollen zum Tun zu zeigen, das mehr ist als eine Sollens- und Absichtserklärung.

Die Frage „Was ist Wahrheit?“ wird solange existieren, wie es Menschen gibt. Unsere Antwort als Christen ist, gerade angesichts des Geheimnisses des Kreuzes, diejenige Jesu vor Pilatus. Er ist gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis zu geben. Wir sind eingeladen, es ihm nach zu tun. Amen.